

A N T W O R T

zu der

Anfrage der Abgeordneten Barbara Spaniol (DIE LINKE.)

betr.: Altersarmut bei Frauen im Saarland

Vorbemerkung der Fragestellerin:

„Frauen sind in besonderem Maße von unzureichender sozialer Absicherung und Armut im Alter betroffen. Viele haben aufgrund diskontinuierlicher Erwerbsbiografien bedingt durch Zeiten der familiären Sorgearbeit, von Teilzeitarbeit (häufig mit geringer Stundenzahl), Minijobs und Niedriglöhnen nur geringe eigenständige Rentenansprüche. Sie verfügen in wesentlich geringerem Maße über zusätzliche Vorsorge im Rahmen privater oder betrieblicher Alterssicherung als Männer und ihre Anwartschaften daraus sind häufig gering. Sie sind daher im Alter in hohem Maße abhängig von der meist über den Partner abgeleiteten Sicherung. Diese kann wegen zunehmender Scheidungsraten, absinkender Rentenansprüche der Männer – aufgrund auch bei ihnen zunehmender Lücken in den Erwerbsbiografien vor allem durch Arbeitslosigkeit, der Zunahme niedrig entlohnter Beschäftigung und der politisch gewollten Absenkung des Rentenniveaus – sowie Kürzungen bei der Witwenrente die Funktion der Absicherung von Frauen im Alter jedoch immer weniger erfüllen.“

Vorbemerkung Landesregierung:

Bezüglich der Einkommenssituation von Frauen sind die Rentenzahlungsbeträge allein nicht aussagekräftig, da weitere Einkommensquellen und der Haushaltszusammenhang mit zu berücksichtigen sind.

Die Lebens- und Erwerbsbiografien von Frauen spiegeln sich in ihren Rentenansprüchen wider. Die Zahlungen der Gesetzlichen Rentenversicherung sind Versicherungsleistungen für durch Erwerbsarbeit oder gesellschaftliche Leistungen erworbene Versicherungsansprüche.

Ausgegeben: 30.04.2013 (25.02.2013)

Die Leistungen der Grundsicherung im Alter beruhen auf dem Fürsorgeprinzip und orientieren sich am persönlichen – nicht durch Renten oder sonstige Einkommensquellen gedeckten – Bedarf des Einzelnen. Gesetzliche Rentenversicherung und Grundsicherung verfolgen damit grundlegend unterschiedliche Zielsetzungen.

Aus Sicht der saarländischen Landesregierung sind bei der Frage der Ursachen von Altersarmut insbesondere die bisherigen Erwerbsbiografien von Frauen in den Blick zu nehmen. Hier gilt es zu prüfen, inwieweit „Kindererziehung“ und „Pflege“ stärker als bisher in der Gesetzlichen Rentenversicherung berücksichtigt werden können, insbesondere Kindererziehungszeiten für vor 1992 geborene Kinder.

Im Übrigen kann bis auf die saarlandspezifische Datenabfrage auf die Antwort der Bundesregierung auf die Große Anfrage der Abgeordneten Yvonne Ploetz, Matthias W. Birkwald, Diana Golze, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. (BT-Drs. 17/11666 vom 28. November 2012) verwiesen werden.

Dort wird formuliert: „In den letzten Jahren ist die Erwerbstätigenquote der Frauen überproportional gestiegen und die Verbreitung der zusätzlichen Altersvorsorge ist unter Frauen sogar etwas höher als bei Männern. Vor diesem Hintergrund und der Notwendigkeit, im Hinblick auf die Alterssicherung auch den Haushaltszusammenhang und abgeleitete Alterssicherungsansprüche zu berücksichtigen, kann von einer besonders unzureichenden sozialen Absicherung von Frauen bzw. einer besonderen Betroffenheit von Armut im Alter generell nicht die Rede sein.“

Wie hoch ist der durchschnittliche Rentenzahlbetrag an Frauen im Saarland bei der Altersrente im Rentenzugang sowie im Rentenbestand, und wie hat sich dieser seit 2001 entwickelt?

Zu Frage 1:

Renten wegen Alters an Frauen nach SGB VI mit Wohnort im Saarland

Jahr	Rentenzugang im Jahr	Rentenbestand am 31.12. des Jahres
	Durchschnittlicher monatlicher Rentenzahlbetrag in Euro	
2001	331	376
2002	332	384
2003	335	388
2004	326	385
2005	326	383
2006	334	383
2007	361	385
2008	383	390
2009	398	404
2010	431	408
2011	452	415

Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung Bund – Rentenversicherung in Zeitreihen 2012, S. 61, 187

Wie hoch sind im Rentenzugang die durchschnittlich erworbenen Entgelt-punkte der Frauen im Saarland, und wie haben sich diese seit 2001 entwickelt?

Zu Frage 2:

Die durchschnittlich erworbenen Entgeltpunkte der Altersrenten an Frauen mit Wohnort im Saarland im Rentenzugang der Jahre 2001 bis 2011 sind der nachstehenden Übersicht zu entnehmen:

**Durchschnittlich berücksichtigte Entgeltpunkte
bei Nichtvertragsrenten-Zugängen
-Rente wegen Alters an Frauen nach SGB VI mit Wohnort im Saarland-**

Jahr	durchschnittlich berücksichtigte Entgeltpunkte
2001	14,0352
2002	13,8891
2003	14,2133
2004	13,9166
2005	13,8219
2006	14,4872
2007	16,1283
2008	17,2219
2009	17,5060
2010	19,0248
2011	19,7226

Quelle: Statistik der Deutschen Rentenversicherung Bund, Sonderauswertung der Rentenzugänge 2001 bis 2011

Wie hoch ist jeweils der Anteil von Frauen im Saarland, die eine Altersrente von unter 250 Euro, unter 450 Euro, unter 650 Euro, unter 850 Euro, unter 900 Euro, unter 1.000 Euro sowie über 1.000 Euro beziehen?

Zu Frage 3:

Der Anteil von Frauen mit Wohnort im Saarland, die zum Stichtag 31. Dezember 2011 eine Altersrente innerhalb der angefragten Rentenzahlungsbetragsklassen bezogen, ist in nachstehender Tabelle dargestellt.

Die hohe Besetzung der unteren Klassen der Rentenzahlungsbeträge beruht auf kurzen Versicherungsbiografien. Hinsichtlich der Einkommenssituation von Frauen sind diese Werte jedoch nicht aussagekräftig, da weitere Alterseinkommen und der Haushaltszusammenhang nicht berücksichtigt sind.

Schichtung der Renten wegen Alters an Frauen nach SGB VI nach Höhe des Rentenzahlbetrages (Rentenzahlbetragsklassen); Saarland 2011

Rentenzahlbetrag von ... bis unter ...	Frauen	
	Anzahl	Anteil in Prozent
unter 250	42.281	41,0
250 - 450	22.885	22,2
450 - 650	15.882	15,4
650 - 850	11.256	10,9
850 - 900	1.748	1,7
900 - 1000	3.930	3,8
1000 und höher	5.119	5,0
Insgesamt	103.101	100,0

Quelle: Sonderauswertung der Statistik der Deutschen Rentenversicherung Bund - Rentenbestand am 31.12.2011 -

Wie hoch ist jeweils der Anteil von Frauen im Saarland, die eine Altersrente bzw. eine Erwerbsminderungsrente unterhalb des Niveaus der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung beziehen? Wie hat sich dieser seit der Einführung dieser Leistung im Jahr 2003 im Saarland entwickelt?

Zu Frage 4:

Der durchschnittliche monatliche Bruttobedarf in der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung der Leistungsbeziehenden außerhalb von Einrichtungen betrug Ende 2011 686 Euro. Der Anteil von Bezieherinnen einer Altersrente im Saarland mit einem Rentenzahlbetrag unterhalb dieses Betrages betrug Ende des Jahres 2011 rund 80,9 Prozent. Der Anteil von Bezieherinnen einer vollen Erwerbsminderungsrente im Saarland mit einem Rentenzahlbetrag unterhalb dieses Betrages betrug Ende des Jahres 2011 rund 50,4 Prozent.

Hinsichtlich der Einkommenssituation von Frauen sind diese Werte jedoch ebenfalls nicht aussagekräftig, da weitere Alterseinkommen und der Haushaltszusammenhang nicht berücksichtigt sind.

Der Anteil von Frauen im Saarland, der eine Altersrente bzw. eine Erwerbsminderungsrente mit einem Zahlbetrag unterhalb des Niveaus der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung seit dem Jahr 2003 bezieht, ist in der nachfolgenden Übersicht dargestellt:

Rentenbestand am 31.12. des Jahres, Renten nach SGB VI wegen voller Erwerbsminderung und wegen Alters

- Anteile der Versichertenrenten an Frauen mit einem Zahlbetrag unterhalb des durchschnittlichen Bruttobedarfs in der Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung außerhalb von Einrichtungen; Wohnort Saarland

Jahr	Durchschnittlicher Bruttobedarf in der Grund-sicherung	Renten wegen voller Erwerbsminderung und wegen Alters insgesamt	Renten wegen voller Erwerbsminderung	Renten wegen Alters
	in EUR	Anteile in Prozent		
2003	562	72,0%	33,8%	75,3%
2004	582	73,9%	35,5%	77,1%
2005	605	76,1%	38,5%	79,1%
2006	613	76,7%	39,1%	79,6%
2007	629	77,7%	41,6%	80,5%
2008	645	78,2%	43,6%	80,9%
2009	663	77,9%	44,4%	80,6%
2010	668	77,9%	46,7%	80,5%
2011	686	78,5%	50,4%	80,9%

Quellen: Statistik der Deutschen Rentenversicherung, Rentenbestand am 31.12. des jeweiligen Jahres (Sonderauswertung nach dem Wohnort Saarland) und nach Rentenzahlbetragshöhen

Wie hoch ist jeweils der Anteil von Frauen im Saarland, die eine Altersrente bzw. eine Erwerbsminderungsrente unterhalb der Armutsrisikogrenze beziehen? Wie hat sich dieser über die vergangenen zehn Jahre entwickelt, und wie ist der Wiederanstieg der Armutsrisikogruppe älterer Frauen aus Sicht der Landesregierung zu erklären?

Zu Frage 5:

Es wird auf die Antwort der Bundesregierung zu gleichlautender Frage 7 auf die Große Anfrage der Abgeordneten Yvonne Ploetz, Matthias W. Birkwald, Diana Golze, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. (BT-Drs. 17/11666) Alterssicherung und Altersarmut von Frauen in Deutschland vom 28. November 2012 verwiesen:

„Als Armutsrisiko wird ein für statistische Analysen der Einkommensverteilung konzipierter Schwellenwert bezeichnet, der in der Regel bei 60 Prozent des äquivalenzgewichteten Medianeinkommens angesetzt wird. Dieser Wert beschreibt einen auf die Einkommensverteilung bezogenen Aspekt und liefert keine Informationen über den Grad individueller Bedürftigkeit.“

In Abhängigkeit vom Messkonzept und der Datenquelle (European Union Statistics on Income and Living Conditions (EU-SILC), Einkommens- und Verbrauchsstichprobe, Mikrozensus, Sozioökonomisches Panel usw.) ergeben sich unterschiedliche Armutsrisikogrenzen. Die Werte berücksichtigen in der Regel alle Einkommenskomponenten einer Person bzw. eines Haushalts. Eine aussagekräftige Gegenüberstellung dieses Schwellenwertes mit einer einzelnen Einkommensart (hier: Rente wegen Alters an Frauen) ist aus methodischen Gründen nicht möglich, da Armutsrisikogrenze und Rentenzahlungsbetrag auf grundverschiedenen statistischen Konzepten basieren. Aufgrund der Sensibilität der Maßzahl Armutsrisikoquote lassen sich nur deutliche Trends im Zeitverlauf als Veränderung interpretieren, die auch bei verschiedenen Datenquellen noch sichtbar sind und tendenziell übereinstimmen. Für die Armutsrisikoquote älterer Frauen lässt sich in den letzten zehn Jahren weder der Trend eines „Wiederanstiegs“ feststellen, noch deutlich von der Entwicklung der Gesamtquote abweichende Veränderungen.“

Über wie viel Alterseinkommen verfügen Frauen
im Durchschnitt insgesamt (im Vergleich zu Männern)?

Zu Frage 6:

Auf die Antwort der Bundesregierung zu gleichlautender Frage 10 auf die Große Anfrage der Abgeordneten Yvonne Ploetz, Matthias W. Birkwald, Diana Golze, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE. (BT-Drs. 17/11666) vom 28. November 2012 wird verwiesen:

„Die Studie „Alterssicherung in Deutschland“ (ASID) erlaubt durch die Erhebung einzelner Einkommenskomponenten auch Aussagen über Bezieherquoten und die Höhe der Leistungen sowohl aus den verschiedenen Alterssicherungssystemen als auch von weiteren Einkommen. Derzeit datieren die jüngsten ASID-Daten aus dem Jahr 2011. Diese sind auch Datenbasis für die Berichterstattung im Alterssicherungsbericht der Bundesregierung, der die Leistungen aus Alterssicherungssystemen und die Gesamteinkommenssituation der 65-jährigen und Älteren ausführlich beschreibt. Alterseinkommen sind im Rahmen der ASID-Studien als eigene und abgeleitete Leistungen aus folgenden Sicherungssystemen definiert: gesetzliche Rentenversicherung, Beamtenversorgung, Zusatzversorgung des öffentlichen Dienstes, betriebliche Altersversorgung in der Privatwirtschaft, berufsständische Versorgung oder Alterssicherung der Landwirte. Insgesamt verfügen die 65-jährigen und älteren Frauen nach der jüngsten Stichprobenerhebung der Studie ASID im Jahr 2011 durchschnittlich über ein Bruttoalterseinkommen von 1.026 Euro. Männer verfügen über 1.659 Euro. In den alten Ländern sind es 1.012 Euro bei den Frauen und 1 749 Euro bei den Männern. In den neuen Ländern sind es 1.077 Euro bei den Frauen und 1.290 Euro bei den Männern.“